

Weihnachten: Gott kommt an und lässt uns aufhorchen

Weihnachten ist neben vielem anderen sicherlich auch die Zeit der Geschenkesuche und der damit verbundenen Einkaufshektik.

Da Pastoren - aller anderslautenden Legenden zum Trotz - auch ganz normale Menschen sind, kommt unsereins an diesem alljährlich wiederkehrenden „Geschenke-suchenden-Einkaufs-Trip“ ebenfalls nicht vorbei! So war ich also unterwegs und verlor mich - wie kann es anders sein - in einem Buchladen und fand - ohne dass ich danach suchte - die Autobiographie Gottes, oder besser gesagt den Roman von Franco Ferrucci „Die Schöpfung - das Leben Gottes, von ihm selbst erzählt!“

Ein interessantes Buch, so dass selbst Umberto Eco schreibt: „Glücklich der Leser“. Dass man beim Lesen dieses Buches glücklich werden kann, halte ich allerdings für ein Gerücht, denn Ferrucci beschreibt uns Gott als vergesslichen alten Mann, der nach Jahrmillionen langer Abwesenheit im All zu seinem Lieblingsplaneten zurückkehrt und entdeckt, dass aus dem Affen ohne sein Zutun die Menschen entstanden sind. Er möchte die Menschen verstehen lernen, mischt sich deshalb unter sie, fühlt sich letztlich aber als ein Fremder in der von ihm geschaffenen Welt und zieht sich am Ende enttäuscht zurück zu einem seiner Ausflüge in die Unendlichkeit der Galaxie.

Ferruccis Gott ist nicht nur vergesslich, er ist auch weder allwissend noch allmächtig, geschweige denn unfehlbar. Und für mich das Schlimmste: Ferrucci's Gott ist weltabwesend, schaut dem Treiben der Menschen unbeteiligt zu und überlässt sie sich selbst.

„Für lange Zeit vergesse ich, dass ich Gott bin. Das Gedächtnis ist nicht meine starke Seite, und ich muss ihm auf alle erdenkliche Weise nachhelfen. Das letzte Mal, als die Erinnerung wiederkehrte, befand ich mich gerade in einer Periode der Niedergeschlagenheit und Langeweile. Aber eines Abends gab es im Fernsehen eine wahre Explosion von Ereignissen: ein Vulkan war ausgebrochen und verströmte seine Lava; in den Alpen gab es ein Skirennen zu sehen; ein Film zeigte Paris vor vierzig Jahren; es folgten Szenen aus dem Leben indischer Kinder, dann wurde eine Jagd in Ecuador gezeigt, ein Büro in Ottawa, die Direktübertragung einer Herzoperation und ein Dokumentarfilm über Nordseefische. So zog das Leben an mir vorbei und versetzte mich in einen hypnotischen Zustand, der mein Gedächtnis belebte. Als nun die Kamera um eine Blume am Meeresboden kreiste, entsann ich mich, dass ich das alles geschaffen hatte, und seitdem fühle ich mich wieder wie am Anfang: voller Sehnsucht nach dem Frühling und nach einem weit offenen Himmel.

Als ich am nächsten Morgen erwachte, erinnerte ich mich an die Kindheit und die Wärme langvergangener Zeiten. Ich stellte fest, dass der Winter Risse zeigte wie eine Hülle, die nicht mehr hält. So wie ich, ging auch die Welt von einem Zustand in den anderen über.“

© Franco Ferrucci, *Die Schöpfung*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main 1990, Seite 9

Ein interessantes Buch und erschreckend zugleich. Denn Ferrucci spricht das aus, was viele denken: Gott ist weltabwesend und an uns letztlich nicht interessiert. Er befindet sich auf Sternenreise und ist damit aller menschlichen Wirklichkeit entflohen.

Ich glaube, dass wir Christen an dieser Gottesvorstellung unserer Zeitgenossen nicht ganz unschuldig sind. Hinterlassen wir durch unser Lebensbeispiel bei anderen nicht selten den Eindruck, dass Gott sich aus unserem Alltag zurückgezogen hat?

Und es wiederholt sich die alte Geschichte. Schon einmal hieß es „Kein Platz in Bethlehem“. So haben auch wir heute oft keinen Platz mehr für Gott und vertrösten ihn, uns und andere auf ein Morgen und einen möglichen Himmel!

So wird Weihnachten aber sinnentleert und verkommt zum bürgerlichen Gedenkfest mit Milliardenumsatz! Laut einer aktuellen repräsentativen Umfrage, die der „stern“ in Auftrag gegeben hatte, weiß jeder zehnte Deutsche nicht mehr, weshalb eigentlich Weihnachten gefeiert wird. Wenn wir diese Zahl auf die Iserlohner Verhältnisse übertragen, hätten wir es allein in unserer Stadt mit rund 10.000 völlig Ahnungslosen zu tun. Nun hört sich diese Zahl nicht wirklich groß an. Aber wenn wir uns die Zahlen für Berlin, Hamburg, München oder Köln einmal vor Augen führen, sieht das schon ganz anders aus.

Rund 1% der Deutschen hält Weihnachten lediglich für den Winteranfang. Das sind hochgerechnet etwas mehr als 800.000 Einwohner.

letzter Zugriff 14.12.2021: <http://www.tagesspiegel.de/weltspiegel/umfrage-jeder-zehnte-kennt-bedeutung-von-weihnachten-nicht/786678.html>

Als wir im katholischen Münster in der Fußgängerzone eine Umfrage zu den kirchlichen Feiertagen machten, konnten die meisten mit Weihnachten noch am meisten anfangen. Bei Ostern wurde es schon wackeliger und bei Pfingsten hörte es dann ganz auf. Die Krönung war die Aussage zu Pfingsten: „Ist das nicht das Fest des Truthahns?“

Corona hat vieles ausgebremst: Weihnachtsmärkte und unsere Weihnachtslesung. Und auch die Händler sind aufgrund der 2G-Regeln mit dem diesjährigen Weihnachtsgeschäft alles andere als zufrieden. Aber vielleicht hat Corona zumindest diese gute Seite: Uns wird das Drumherum genommen, und wir könnten uns zumindest wieder auf das Wesentliche an Weihnachten konzentrieren.

Weihnachten bedeutet ja: Gott kommt an und lässt uns aufhorchen!

Johannes, der Täufer bringt's auf den Punkt, Matthäus 3, Vers 1 bis 3 (HfA): *In jener Zeit fing Johannes der Täufer an, in der jüdischen Wüste zu predigen. Er rief: »Kehrt um zu Gott! Denn*

Gottes himmlisches Reich ist nahe.« Über Johannes hatte Gott schon durch den Propheten Jesaja gesagt: »Jemand ruft in der Wüste: ›Macht den Weg frei für den Herrn! Räumt alle Hindernisse weg!« Johannes, der Täufer ist der Wegbereiter Jesu. Er ist neudeutsch gesagt der Unterhändler in Sachen Reich Gottes, der Botschafter Jesu, der Außenminister Gottes. - So verstehen wir besser, was sein Auftrag war. So wird er seinem Vater Zacharias angekündigt, Lukas 1, Vers 17 (HfA): »Erfüllt mit dem Geist und der Kraft des Propheten Elia wird er das Kommen Gottes vorbereiten: Er wird dafür sorgen, dass die Eltern sich wieder mit den Kindern versöhnen, und die Ungehorsamen werden wieder danach fragen, wie sie Gottes Willen erfüllen können. So wird er das ganze Volk darauf vorbereiten, den Herrn zu empfangen.« und so sagt es Zacharias selbst nach der Geburt seines Sohnes und getrieben vom Heiligen Geist, Lukas 1, Vers 76 (HfA): Und dich, mein Sohn, wird man einen Propheten des Höchsten nennen. Du wirst vor dem Herrn hergehen und ihm den Weg bahnen.

So wie in der heutigen Politik jeder Präsident und Kanzler - ob Biden, Scholz oder Putin erst einmal ihre Unterhändler und Außenminister ausschicken, um anstehende Treffen der Supermächte und deren Präsidenten vorzubereiten, so auch Gott!

Bevor Gott in Jesus auf diese Welt kommt, schickt er Johannes, den Täufer als Unterhändler und Außenminister zur Vorbereitung los. Er ist der Wegbereiter, und seine Botschaft - ca. 22 Jahre nach der Geburt Jesu gesprochen - ist wie das Wort der Engel an die Hirten, Weihnachtsbotschaft! Es ist allerdings keine Weihnachtsbotschaft, die zum typisch deutschen Warenumtauschfest passt! Sie lässt uns nicht sentimental werden und abrutschen in Kitsch und Nostalgie. Sie ist nichts für den Durchschnittschrsten, der bürgerlich verweichlicht die Marktwirtschaft preist und Gott aus dem Alltag dieser Welt in den Himmel verbannt.

Die Botschaft des Johannes, die Weihnachtsbotschaft des Außenministers Gottes heißt: *Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe!* Mit dieser Weihnachtsbotschaft weist Johannes auf Jesus hin, der auf die Frage der Pharisäer, wann das Reich Gottes kommt, antwortet, Lukas 17, Vers 20 bis 21 (HfA): *»Gottes Reich kann man nicht sehen wie ein irdisches Reich. 21 Niemand wird sagen können: ›Hier ist es!‹ oder ›Dort ist es!‹ Denn Gottes Reich ist schon jetzt da – mitten unter euch.«* Johannes sagt: *Das Reich Gottes ist nahe* und Jesus konkretisiert: *Das Reich Gottes ist da und mitten unter euch!* Oder anders gesagt: Der Unterhändler Johannes kündigt an, was Jesus bringt: das Reich Gottes! Mit der Ankunft Gottes in dieser Welt - Weihnachten - kommt der Himmel auf die Erde! So singt es auch Jürgen Werth:

„Der Himmel ist nicht oben, seit Jesus ist er hier. Die Grenzen sind verschoben, geöffnet ist die Tür. Das Wunder ist geschehen: Gott selbst hat uns besucht. Und jeder kann ihn sehen, der es mit ihm versucht.“

und weiter heißt es:

„Er hat ein Ziel gegeben, das alle Mühen lohnt, lehrt uns den Himmel leben, der jetzt schon bei uns wohnt.“

© Jürgen Werth, Wert(h)brief, Brendow Verlag, Moers 1981, Seite 26 - 27

Die Weihnachtsbotschaft des Johannes stellt alles auf den Kopf! Indem Gott in Jesus Mensch wird, kommt der Himmel auf die Erde, bricht das Reich Gottes in dieser Welt und Wirklichkeit an! Der Himmel beginnt also nicht erst nach dem Tod, der Himmel ist seit Jesus hier in dieser Welt. Weihnachten wurde nicht nur der Retter geboren, mit Weihnachten kam der Himmel auf die Erde, und seit damals wird diese Welt und Wirklichkeit unbemerkt und unscheinbar vom Reich Gottes durchdrungen, bis es eines Tages vollkommen sichtbar, alles beherrschen und durchdringen wird, wenn Jesus sichtbar wiederkommt, wenn das Alte vergeht und Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde schafft!

Mit Jesus bricht die Ewigkeit in die Zeit hinein, das Reich Gottes kommt auf die Erde, schafft sich Raum und breitet sich aus!

So ist Gott also nicht weltabwesend und weit weg - wie Ferrucci uns einreden will, oder wie wir es uns selbst oft einreden oder einreden lassen - sondern weltzugewandt und mittendrin im Alltag der Menschen. Denn das Reich Gottes ist mit Jesus angebrochen.

Dieser Begriff „Reich Gottes“ oder nach Matthäus „Himmelreich“ ist einer der zentralsten Begriffe des Neuen Testaments.

Der erste Satz Jesu nach Markus heißt, Markus 1, Vers 15 (HfA): *»Jetzt ist die Zeit gekommen, Gottes Reich ist nahe. Kehrt um zu Gott und glaubt an die rettende Botschaft!«*

Dieser Begriff Reich Gottes ist also kein Fachwort für Theologen, sondern gehört zum christlichen Einmaleins. Umso erschreckender ist es für mich, dass kaum ein Christ etwas mit diesem Begriff anfangen kann. Dabei beten wir, wie Jesus es uns lehrte: „Dein Reich komme!“ und wissen kaum etwas über dieses Reich, das da gekommen ist und kommen wird und laut unserem Gebet ja auch kommen soll!

Reich Gottes ist dort, wo Jesus herrscht! Auf diesen einfachen Nenner lässt sich dieser komplizierte Begriff am besten bringen.

Wo herrscht Jesus jetzt am 19. Dezember 2021?

Im Himmel und auf der Erde bei denen, die ihn herrschen lassen! Aber auch dort, wo sein Herrschaftsbereich verkündigt wird, wo dafür gebetet, gearbeitet, geglaubt, gelitten, gehofft und geträumt wird: In der Werkstatt Gottes eben - der globalen ökumenischen Gemeinde!

Das ist mit dem Satz im Apostolischen Glaubensbekenntnis gemeint: „Ich glaube an den Heiligen Geist, die heilige christliche Kirche.“ Im ökumenischen Kontext hapert es immer wieder an dieser Stelle. Die Katholiken sprechen von der „katholischen Kirche“ und die Protestanten sprechen von der „allgemeinen Kirche“. Aber genau darum geht es um die katholische = eben weltweite und

allgemeine Kirche. Es geht nicht um eine Institution oder Organisation, nicht um eine Konfession, sondern um den Organismus und das Ereignis von Kirche.

Dort wo einer Christus herrschen lässt, ist das Reich Gottes in dieser Welt. Wo es also zu einer persönlichen Beziehung zu Christus kommt, ist Reich Gottes - und - wo Gottes Leute sind, ist auch sein Reich. Wo Christen sind, ist Gottes Reich in dieser Welt, dort ist der Himmel und die Ewigkeit! Also herzlich willkommen im Reich Gottes, im Himmelreich, wo Gott das Sagen hat, wo er durch uns zum Zuge kommen will!

Wenn wir nachher gehen - in den Ehealltag, wo der Partner nicht glaubt - am Montag zurück an den Arbeitsplatz, in die Geschäfte und Schulen - dann gehen wir ins Reich Gottes bei Kaufland, und im Gymnasium - und wenn wir krank werden - gehen wir ins Gottes Reich im Krankenhaus.

Christen leben im Reich Gottes, und wo Gottes Geist wirkt, ist das Reich Gottes in dieser Welt. Denn ein Mensch, der sich mit und durch Christus beschenken lässt, indem er Christ wird, wird auch mit dem Reich des Christus, mit dem Reich Gottes beschenkt! Christen leben im Reich Gottes, überall, lebenslang, für immer und ewig! So sagte es Jesus, so lautet der letzte Satz Jesu nach Matthäus, Matthäus 28, Vers 20 (HfA): *Ihr dürft sicher sein: Ich bin immer bei euch, bis das Ende dieser Welt gekommen ist!*

Jesus holte den Himmel auf die Erde und wir dürfen aus Gottes Zukunft heraus im Heute und Hier leben lernen! Christen können modellhaft vorleben, wie es im Himmel sein wird! Durch uns soll die Welt den Himmel buchstäblich zu schmecken bekommen, sicherlich unvollkommen, aber eben doch in der „Kraft des Ostersieges Christi und als Körperschaft österlichen Rechtes“.

siehe: Wolfgang Vorländer, *Gelebte Hoffnung*, AUSAAT-Verlag, Neukirchen-Vluyn 1988, Seite 77

Mit dem Unterhändler Johannes fängt das Weihnachtsfest an, und es fängt unbequem an! Keine romantische deutsche Weihnacht mit entsprechender Billigbotschaft, sondern: *Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe!*

Dieses „Kehrt um“ ist aber keine Höllendrohbotschaft für Nichtglaubende, sondern Jesu aufrüttelnder Appell an alle Glaubenden.

Nicht nur Ferrucci hat Gottes Geschichte festgehalten. Auch Herman van Veen hat seine Geschichte von Gott aufgeschrieben und sogar vertont: „Als Gott nach langem Zögern wieder mal nach Haus ging, war sagenhaftes Wetter, und das Erste, was Gott tat, war die Fenster sperrangelweit zu öffnen, um sein Häuschen gründlich zu lüften. Und Gott dachte: „Vor dem Essen werd ich mir noch kurz die Beine vertreten. Und er ging den Hügel hinunter zu jenem Dorf, von dem er genau wusste, dass es da lag.

Und das Erste, was Gott auffiel, war, dass da mitten im Dorf während seiner Abwesenheit etwas geschehen war, was er nicht kannte. Mitten auf dem Platz stand eine Masse mit einer Kuppel und einem Pfeil, der pedantisch nach oben wies. Und Gott rannte mit Riesenschritten den Hügel hinab,

stürmte die monumentale Treppe hoch und befand sich in einem unheimlichen, nasskalten, halbdunklen, muffligen Raum. Und dieser Raum hing voll mit allerlei merkwürdigen Bildern: viele Mütter mit Kind und Reifen überm Kopf und ein fast sadistisches Standbild von einem Mann an einem Lattengerüst. Und der Raum wurde erleuchtet von einer Anzahl fettiger, gelblichweisser Substanzen, aus denen Licht tropfte. Er sah auch eine höchst unwahrscheinliche Menge kleiner Kerle herumlaufen, mit dunkelbraunen und schwarzen Kleidern und dicken Büchern unter müden Achseln, die selbst aus einiger Entfernung leicht modrig rochen.

„Komm mal her, was ist das hier?“ „Was das ist?“

„Das ist eine Kirche, mein Freund. Das ist das Haus Gottes, mein Freund.“

„Aha ... Wenn das hier das Haus Gottes ist, mein Junge, warum blühen hier dann keine Blumen, warum strömt dann hier kein Wasser und warum scheint dann hier die Sonne nicht, Bürschchen?!“

„Das weiß ich nicht.“

„Kommen hier viele Menschen her?“

„Es geht in letzter Zeit ein bisschen zurück, mein Freund.“

„Und woher kommt das deiner Meinung nach, oder hast du keine?“

„Der Teufel ... es ist der Teufel, der ist in die Menschen gefahren, die Menschen denken heutzutage, dass sie selber Gott sind, und sitzen lieber auf ihrem Hintern in der Sonne.“

Und Gott ging fröhlich pfeifend aus der Kirche auf den Platz. Da sah er einen kleinen Kerl auf einer Bank in der Sonne sitzen, und Gott setzte sich neben das Männlein, schlug die Beine übereinander und sagte: „... Kollege!“

© Herman van Veen, *Lieber Himmel*, Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 2007, Seite 169 - 170

Der französische Theologe und Historiker Alfred Loisy (1857 – 1940) hat den Satz geprägt: „Jesus kündete das Reich Gottes an und gekommen ist die Kirche.“

letzter Zugriff 14.12.2021: https://de.wikipedia.org/wiki/Alfred_Loisy#cite_note-2

Gott ist wahrlich nicht an Institutionen und Kathedralen, an Kirchtümen und Konfessionen interessiert. Er brennt für das Leben. Er brennt für uns Menschen, für jeden Einzelnen von uns! Er brennt für die Menschen, die bei der Ausbreitung seines Reiches in dieser Welt grenzenlos denken und unkonventionell arbeiten.

Es wird Weihnachten: Gott kommt an und lässt uns aufhorchen! Amen.